

Ein moderner Totentanz von Lisa Huber

Für die Kärntner Künstlerin Lisa Huber sind Themen, die sich auf den Menschen und seine Existenz beziehen, grundlegend. Dabei lässt sie sich immer wieder durch die biblischen Schriften inspirieren, wendet sich aber auch säkularen Thematiken zu. Oft knüpft sie an kunstgeschichtliche Traditionen an und begegnet ihnen mit neuen, frischen Ideen.

Die vierteilige Serie »Totentanz« entstand 1996/97 in unmittelbarer Reaktion auf den Tod ihres Vaters.

Auf vier rostrot getönten Holzschnitten in großem Format (2,60 x 5,60m) zeigt die Künstlerin Szenen aus dem Reich des Todes. Dabei greift sie traditionelle Motive aus der Kunst des Mittelalters in großer Freiheit auf und nimmt christliche Symbole und Gesten hinzu, die Hoffnung machen, dass es jenseits unserer Welt weitergeht. Skelette tanzen, springen, krümmen sich. Der Mensch wird auf seine äußere Hülle reduziert: Gewänder ohne Körper, Schleier ohne Köpfe. Krone und Bettelstab. Eine sprechende, grüne Hand, zeigend, gebend, segnend. Wir werden zur Assoziation und Deutung eingeladen.

Lisa Huber bedient sich – wie auch Künstler des Mittelalters – der klassischen Technik des Holzschnitts, variiert allerdings die Möglichkeiten so, dass ihre Holzschnitte im weitesten Sinne der Malerei ähneln. In einem aufwendigen Verfahren entstehen oft außerordentlich große Formate, die es nur als Unikate gibt.

www.lisahuber.de

Zur Geschichte des Totentanzes

Das Thema »Mensch und Tod«, eines der ältesten innerhalb der bildenden Kunst, lässt eine Fülle von Darstellungsmöglichkeiten zu. Besonders eindrucksvoll zeigt sich die Zusammengehörigkeit von Sein und Vergehen in den mittelalterlichen Totentänzen. Sie wurden unter dem Eindruck von Pestepidemien gemalt. Als Fresken erschienen sie in Klöstern und an Kirchhofmauern. Grundlage aller Totentanzdarstellungen war der Glaube an die Auferstehung der Toten und das Jüngste Gericht. Hinzu kam die volkstümliche Vorstellung, dass sich zu bestimmten Anlässen die Toten aus ihren Gräbern erheben und auf dem Friedhof einen makabren Totentanz aufführen.

In der ursprünglichen bildlichen Darstellung des Totentanzes tanzten Menschen verschiedenen Standes, Alters und Geschlechts mit einem Totengerippe. Ein Text erläuterte dabei das Geschehen. Abbildungen von Totentänzen sollten warnen: »Bedenkt, dass Ihr alle sterben müsst!« Sie mahnten zur rechtzeitigen Vorbereitung auf den unausweichlichen Tod im Sinne der mittelalterlichen »Ars moriendi«, der Kunst zu sterben. Die ältesten Darstellungen des Totentanzes entstanden Anfang des 15. Jh. in der Abteikirche La Chaise-Dieu in der Auvergne und an der Kirchhofmauer des Klosters »Aux Innocents« in Paris. Die wohl bedeutendsten Wandmalereien wurden Mitte des 15. Jh. im Dominikanerkonvent in Basel und in der Marienkirche in Lübeck geschaffen.

Bis heute haben sich einige der bekanntesten Künstler – von Holbein und Rembrandt bis Dix und Tinguely – dieser Thematik zugewandt.

2. Juli bis 1. November 2017

Informationen zum Begleitprogramm unter:
www.kloster-bursfelde.de

Redaktionsteam:
Antje Breede,
Klaus Dettke,
Heide Ruthenberg-Wesseler

Grafik und Layout:
Martin Labedat
M. & M. Staemmler



Geistliches Zentrum Kloster Bursfelde
Klosterhof 5 · 34346 Hann. Münden · Tel. 05544 1688
info@kloster-bursfelde.de · www.kloster-bursfelde.de



Gefördert von:



Hannover



Hannovers



Mitten im Tod vom Leben umfassen

Lisa Huber

Totentanz



Klosterkirche Bursfelde

Der Totentanz in der Westkirche

Die Totentanztafeln hängen im *Obergaden*, über den singenden Engeln. Das ist vielleicht erst einmal ungewohnt und weckt Widerspruch: Der Tod mit allen Ängsten, die er auslöst, dargestellt in dem Bereich, wo sonst die Heiligen zu sehen sind (so z. B. in der Ostkirche), also schon jenseits aller Not und Schrecken, im »Himmel«?

Die Westempore zeigt in derselben Höhe über den Engeln das Gleichnis von den törichten und klugen Jungfrauen und verbindet darin die Freude über den himmlischen Bräutigam, der zur Hochzeit kommt, mit dem entscheidenden Aufruf, für diese Ankunft wachsam und bereit zu sein. Die Verheißung des »Himmels« ist also verknüpft mit offenem Sehen und Hören und mit verantwortungsbewusstem Handeln im Alltag.

Entsprechend passt auch der Totentanz von Lisa Huber, das »memento mori« mit seiner radikalen Anfrage *und* seinen Hoffnungszeichen, sinngemäß in den Obergaden als einem Bereich des Durchgangs zum himmlischen, göttlichen Reich, als Übergang ins Licht.

Zugleich fügen sich die Farben der Totentanztafeln stimmig in die Farbgebung der Westkirche ein: Besonders die rostrote Tönung der Holzchnitte harmonisiert mit den farblichen Nuancen der Malereien an Wänden und Säulen.

So entsteht in der Westkirche ein neuer harmonischer Zusammenklang, in dem sich Themen und Gestaltung der Bursfelder Westkirche und der Totentanz von Lisa Huber gegenseitig bereichern und vertiefen.

Spirituelle Übungen mit den Bildtafeln des Totentanzes

Für mich hören: »Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben ... uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist.«

Beten: »Hier bin ich, Gott, vor dir, so wie ich bin ...«

Die Bildtafeln des Totentanzes laden ein, uns dem zu stellen, was wir oft verdrängen. Die folgenden Schritte wollen für jede der vier Bildtafeln angewandt werden:

Bild-Beschreibung: Zuerst den Bildinhalt bewusst anschauen, wahrnehmen und erfassen: Was sehe ich? Welche Haltung, Bewegung und Mimik der Skelette nehme ich wahr? Wie sind die Bildelemente einander zugeordnet? Welche Farben, Symbole, Linien sehe ich?

Bild-Betrachtung: Die Bildtafel auf sich wirken lassen: Was strahlt das Bild aus? Welche Atmosphäre kommt mir entgegen, welche Stimmung? Was fühle ich, wenn ich es anschau? An was erinnert mich das, was ich sehe?

Bild-Innerung: Ins Gespräch kommen mit der jeweiligen Bildtafel: Was sagt das Bild mir persönlich? Welche Botschaft trifft mich, ergreift mich, fordert mich heraus?

Beten: Was mich bewegt, bringe ich betend vor Gott.

Als **Zuspruch** hören:

Du kannst nicht tiefer fallen als nur in Gottes Hand, die er zum Heil uns allen barmherzig ausgespannt.

Du bist von Gott umgeben auch hier in Raum und Zeit und wirst in ihm leben und sein in Ewigkeit.



Mit den Gebeinen die Birnen vom Baum schlagen

Die direkte Konfrontation mit dem Tod war der Tod meines Vaters.
Mir wurde schlagartig klar, dass in unserer Gesellschaft alles, was mit dem Tod zusammenhängt, aus dem Bewusstsein entfernt wurde.
Dabei ist der Tod überall und ständig gegenwärtig.
(Texte: Lisa Huber)



Den Toten die Haare ausraufen. Der Tod macht aus dem König Asche (Variante aus der grauen Serie)

Durch eine intensive Auseinandersetzung mit der Kunst des Mittelalters stieß ich auf verschiedene Abbildungen von Totentänzen. Mittelalterliche Texte, bezogen auf den Totentanz, wurden mit meiner Sprache, meinen Vorstellungen und meinem Duktus zu einer Komposition umgesetzt.
Mir fiel auf, dass das heutige Bild vom Tod so gar nicht dem Bild, wie es vor 500 Jahren war, entspricht.
Der Tod ist nicht kalt und starr, er bedeutet Erlösung und Freude. Die Toten liegen nicht im Dunkel unter der Erde – sie tanzen.



Geh in das Totenhaus und such aus den Köpfen einen Adligen heraus

Ich versuche mit meinem Totentanz den Menschen und mir den Tod etwas näher zu bringen.
Es soll dem Tod das Grausame genommen werden.
Er ist nicht das Endgültige. Ich setze auf die Hoffnung.
Denn aller Dinge Ende ist ihr Höchstes und dies Höchste auf der Erde weist uns eben der Tod.



Der Tod trägt ein Hemd aus Feuer und Maden

Die Menschen verlieren ihre äußere Hülle und bleiben nur noch als Stoff bestehen.
Skelette, welche ihren heiteren Tanz tanzen, leichtfüßig und unbeschwert.
Die Menschen, sie klammern sich an ihr Hab und Gut, ihren Schein vom Glück. Das Lebenswasser wird ausgeschüttet.
Asche fällt zu Boden. Wahllos hält der Tod Einkehr. Wie wenn ein Blatt vom Wipfel fällt, so geht dein Leben aus der Welt.